

zitiert er ein hartes Wort Luthers über die Wenden: „von allen die ärgste ist fast die Nation der Wenden, da uns Gott eingeworfen hat. . . . Wenn ein böser Volk denn die Wenden, so müsste das Evangelium dort aufgegangen sein“. Vergleicht man damit Luthers sorgsame Rücksichtnahme auf dieses Völkchen, wie sie sich in der wendischen Lutherbiographie von Jury Jakub, Dr. Marczin Luther. Jeho žiwenje a jeha skutki. WBudyschinje, 2. Aufl. (1883), S. 130, ausgesprochen findet, so erscheint es als eine ansprechende Aufgabe für einen wendischen Theologen, das Verhältnis Luthers zu den Wenden eingehender zu untersuchen.

Durch das Lutherjubiläum veranlasst bilden Arbeiten über den Reformator und sein Werk den Hauptgegenstand der vorliegenden Hefte. Hierher gehört in erster Linie die Studie von F. Dibelius, „Luther in Dresden“ (Heft II, S. 315—354), welche insofern von besonderem Werthe ist, als Verfasser in derselben ein noch wenig berücksichtigtes Gebiet, das kirchliche Leben in Dresden am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, mit frischen Farben schildert. Auf Grund des gedruckten Materials, wie der dem Raths- und Hauptstaatsarchiv entlehnten Nachrichten wird ein anschauliches Bild der Kirchen und Gottesdienste, der Klöster und der Geistlichkeit, des religiösen und sittlichen Volkslebens in kräftigen Strichen entworfen. Verfasser tritt für eine dreifache Anwesenheit Luthers in Dresden, im Zusammenhange mit seiner inneren Entwicklung ein: 1516, 1517, 1518. Letztere Frage erörtert noch einmal Seifert (Heft III, S. 145—150): „Hat Luther 1517 oder 1518 in Dresden gepredigt?“ Nachdem bereits Kolde, Martin Luther, I, 382, Anm. zu S. 200 Luthers Predigt in Dresden (wie statt des dort stehenden Leipzig zu lesen ist) in Übereinstimmung mit Köstlin auf den 25. Juli 1518 verlegt hatte, kommt Seifert zu dem Schlusse, dass „Luthers bisher angenommener zweiter und dritter Aufenthalt in Dresden zusammenfallen“.

Daneben ist Leipzig mehrfach bedacht. Im II. Heft S. 45—53 bespricht Seifert die Frage: „Wo hat Luther am Pfingstsonntage 1539 in Leipzig gepredigt?“ Er giebt hier die Übersetzung des von Kolde in den *Analecta Lutherana* S. 339 flg. abgedruckten Schreibens von Dr. Justus Jonas an Georg von Anhalt, wonach die Frage nun endgiltig zu Gunsten der Thomaskirche entschieden wird. Durch einen werthvollen Fund Wustmanns wird dieses Resultat bestätigt. Lechler eröffnet das III. Heft (S. 1—24) mit einer sachlich und methodisch fesselnden Arbeit: „Die Vorgeschichte der Reformation in Leipzig“, welche als abschliessend bezeichnet werden darf. Indem Verfasser die evangelische Bewegung in Leipzig unter Herzog Georg unter sorgfältiger Beachtung des Details und mit feiner Empfindung für das stille Wirken verfolgt, theilt er dieselbe in 4 Perioden ein: 1519—1522, in welcher vereinzelt Sympathien auftauchen, 1522—1524 die Zeit des Handelns, 1524—1532 die Zeit stiller Ausdauer bei evangelischer Gesinnung, von da an folgten die schwersten Bedrängnisse. Verfasser konnte bei der Darstellung eine Anzahl werthvoller Dokumente benutzen, namentlich den köstlichen Bericht Fröschels.

Zur Lutherforschung bringt noch einen werthvollen Beitrag Georg Buchwalds Veröffentlichung einer Deuteroniumvorlesung Luthers vom Jahre 1523 (Heft III, S. 111—144), welche aus den Schätzen der Zwickauer Rathsschulbibliothek stammt. Hierher gehört auch der den gewöhnlichen Umfang weit übersteigende Artikel Georgs von Hirschfeld (Heft II, S. 86—315), welcher „die Be-